

Region

Nicht mehr als Bürde wahrnehmen

Zweisprachigkeit Der Kanton Bern muss seine Zweisprachigkeit besser nutzen: Das fordert eine Kommission unter der Leitung des Bieler Ständerats Hans Stöckli. Sie schlägt der Kantonsregierung diverse Massnahmen vor.

Lino Schaeren

Mehr als Chance und Potenzial begreifen denn als Last: Eine Expertenkommission rund um Präsident und Ständerat Hans Stöckli (SP) fordert den Berner Regierungsrat auf, die Zweisprachigkeit im Kanton besser zu nutzen. Der ehemalige Bieler Stadtpräsident Stöckli hat gestern in Bern einen entsprechenden Bericht präsentiert, der 46 empfohlene Massnahmen enthält.

Die nichtständige Expertenkommission wurde im Mai 2017 vom Regierungsrat eingesetzt. Sie ist Teil der Variante «Status Quo +» und damit des kantonalen Bestrebens, die Zweisprachigkeit im Kanton Bern zu fördern. Die Interjurassische Versammlung hatte bereits 2009 in ihrem Bericht zur Weiterentwicklung der interjurassischen Zusammenarbeit vorgeschlagen, entweder ein neues Gebilde mit dem Kanton Jura und dem Berner Jura zu schaffen – oder aber unter dem Überbegriff «Status Quo +» die Zweisprachigkeit das Sonderstatut des Berner

Juras auszubauen. Seit dem Nein zu einem neu zusammengesetzten Kanton in der Konsultativabstimmung im Jahr 2013 wird deshalb die Variante «Status Quo +» verfolgt.

Mehr Berne statt Bern?

Die Expertenkommission ortet nun noch viel Luft nach oben, wenn es um die Zweisprachigkeit im Kanton Bern geht. Hans Stöckli führte gestern aus, dass man dem Kanton einen Paradigmenwechsel vorschläge: Man müsse aufhören, die Zweisprachigkeit nur vor dem Hintergrund des Minderheitenschutzes, der Kosten oder der Komplikationen zu betrachten und sich stattdessen «proaktiv und offensiv» für sie einsetzen, so der Kommissionspräsident.

Tatsächlich hat eine Umfrage in allen fünf Berner Verwaltungsregionen gezeigt, dass die Zweisprachigkeit bereits heute als Bereicherung wahrgenommen wird – 69 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass sie den Kanton attraktiver macht. Und trotzdem kommt die Kommission zum

Schluss, dass die Zweisprachigkeit allzu oft als Bürde angesehen werde. In den Regionen Berner Jura und Seeland hat die Umfrage denn auch ergeben, dass sich die Französischsprachigen nicht genügend berücksichtigt und vertreten fühlen.

Die Kommission hat im letzten Jahr verschiedenste Massnahmen zur Stärkung der Zweisprachigkeit diskutiert – und einige davon wieder verworfen. Drei davon haben trotzdem Eingang in den Bericht gefunden, weil sie zu wichtig seien, um nicht angesprochen zu werden. So wurde infrage gestellt, dass im Grossen Rat in den Debatten die «Herzenssprache» Schweizerdeutsch statt Hochdeutsch gesprochen wird. Und die Kommission hat sich mit der Frage auseinandergesetzt, ob es für die französischsprachige Minderheit im Kanton neben dem garantierten Sitz im Regierungsrat und den garantierten Sitzen im Kantonsparlament nicht auch einen garantierten Sitz im nationalen Parlament bräuchte. Hierzu gibt die Kommission aber ebenso keine Emp-

fehlung ab wie zur Frage, ob in der Hauptstadt Bern nicht nach dem Beispiel Biel alle Strassen und sonstigen Schilder in Deutsch und Französisch angeschrieben werden sollten. Hierzu hat aber laut Bericht der Berner Gemeinderat nicht Hand geboten.

«Grosse Befriedigung»

Dafür empfiehlt die Kommission der Kantonsregierung etliche andere Massnahmen, etwa die Ausarbeitung einer Zweisprachigkeitsstrategie, mit dem Ziel, dass sich alle Deutsch- und Französischsprachigen im Kanton wohlfühlten – und dass sich der Kanton Bern in Sachen Zweisprachigkeit national profilieren könne. Auch ein Zweisprachigkeitsgesetz schlägt die Kommission vor. Zudem empfiehlt sie dem Regierungsrat, einen kantonalen Zweisprachigkeits-Förderfonds zu schaffen, aus dem private und öffentliche Projekte zur Förderung der Zweisprachigkeit unterstützt würden. Die Kommission fordert zudem etwa eine bessere zweisprachige Kon-

zipierung der Kantons-Website oder einen obligatorischen Sprachtausch während der obligatorischen Schulzeit.

Dem Regierungsrat wird empfohlen, die Förderung der Zweisprachigkeit in die Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 aufzunehmen. Vom Bericht habe der Regierungsrat Kenntnis genommen, sagte Vizestaatssekretär David Gaffino gestern in Bern. Derzeit werde eine Würdigung von diesem vorbereitet.

Erfreut über den Bericht zeigte sich in einer ersten Stellungnahme die Stadt Biel als grösste zweisprachige Gemeinde. Man unterstreiche die grosse Bedeutung und die Trümpfe der Zweisprachigkeit und appelliere an den Kanton, die nötigen Mittel für eine Stärkung bereitzustellen. Auch das Forum für die Zweisprachigkeit hielt fest, dass man den Bericht und die Massnahmen mit «grosser Befriedigung» begrüsse.

Den ganzen Bericht finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/bilingue

Kavallerie zieht ins Stedli ein

Aarberg Schnaubende Pferde, Jagdhornbläser und ein motiviertes Teilnehmerfeld: Das war die Fuchsschwanzjagd 2018.

Der Kavallerie Reitverein Seeland/Aarberg (KRV) hat jüngst zur Fuchsschwanzjagd eingeladen. Dazu fanden sich rund 70 wetterfeste Reiterinnen und Reiter auf dem Römerhof in Bühl ein. Nach der Begrüssung durch Römerhof-Besitzer Alexander Krebs ging es, aufgeteilt in sieben Feldern, los.

Im Reitgelände standen die Hindernisse bereit. Begleitet wurden die Reiterinnen und Reiter von einer Jagdhornbläsergruppe.

Beeindruckend war der Einzug der Teilnehmenden ins Städtchen Aarberg. Dort begrüsst Vereinspräsidentin Bettina Eggimann-Peter Anwesende und Gäste, Gemeindepräsident Fritz Affolter kam zu Wort und auch Regierungsratspräsident Christoph Neuhaus hielt eine Rede. Anschliessend ging der Ritt weiter durchs Aaregrien.

Der Abschluss der Jagd mit dem üblichen Finish fand beim Römerhof Bühl statt. Sieger in den einzelnen Feldern wurden Urs Wüthrich, Christine Hässig, Liliane Brunner, Fabienne Mathieu, Vanessa Herzig, Jessica Hinz und Astrid Strahm. Tagessiegerin wurde Liliane Brunner. *mt*

Fasnächtler hauen mit der Ente auf den Putz

Büren Das Büro Nöijahr 2019 findet unter dem Motto «Änt guet, alles guet?» statt. Doch weshalb wird das Stedli dabei zu Entenhausen? Das wurde an der Plaketten-Vernissage erklärt.

Im vollbesetzten Rathauskeller Büren brachte Schnitzelbankschreiber Markus Schär die Anwesenden so richtig zum Lachen. Nachdem Gemeindepräsident Rolf Wälti traditionsgemäss den «Nimmerseelig» aus dem Tresor befreit hatte, legte der «Mann mit der Melone auf dem Kopf» los.

«Ungebraucht zurück»

Und wie immer war der Gemeinderat von Büren das Thema Nummer eins. «Vor einem Jahr dachte man, dass mit dem neuen Gemeinderat «Licht am Ende des Tunnels» einkehre. «Was wir nun haben, ist ein Tunnel am Ende

des Lichts.» Damit sprach Markus Schär den «etwas defensiven Start» der Behörde an, «sozusagen die politisch jungfräuliche Keuschheit». Auf dem Grabstein der jetzigen Regierung von Büren stehe daher einmal geschrieben: «Ungebraucht zurück.» Er habe Astrologin Elizabeth Teissier angefragt, was von der Exekutive im kommenden Jahr zu erwarten sei. «Da kein Gemeinderat im Sternzeichen Schütze geboren ist, werde der Gemeinderat wohl auch keinen Treffer landen».

«Papst hat sich entschuldigt»

Für die Plaketten-Vernissage haben sich laut Markus Schär zwei wichtige Personen entschuldigt: Einerseits handelt es sich dabei um den Papst, der dieses Jahr in der Schweiz zu Besuch war. «Ich habe gedacht, dass er mit der Ab-

reise warten könnte bis heute. Denn der Papst ist ja immer dort, wo Not und Elend herrscht.» Leider auch verhindert sei Bundesrat Johann Schneider-Ammann: «Er ist auf dem Weg zu uns eingeschlafen.»

Mitte Jahr wurde Büren schweizweit bekannt, weil Enten



Sujet 2019: Diese Ente gilt es sich zu merken. *sst*

in den Blumenkisten auf der Holzbrücke einen Nistplatz gefunden und die jungen Triebe der Geranien zerstört hatten. Die Plakette, die erneut von Grafiker Jean Marmier gestaltet worden ist, zeigt eine Ente, die einen Hut in Form des Brückenkopfes trägt und eine Geranie in der Hand hält. Türmlil – so heisst Büren in der Fasnachtszeit – sei nicht nur auf den Hund gekommen und vieles, das gemacht werde, für die Katz, nein – «nun ist es auch noch Entenhausen». Und dort würden auch die Politiker immer etwas ausbrüten. «Sie haben zwar schon das eine oder andere Ei gelegt, geschlüpft ist aber noch nichts.»

Zum Thema machte Markus Schär auch die Situation mit den Läden und Restaurants in Büren. «Man muss sich hier nicht mehr fragen, an welchem Tag ein Geschäft oder ein Restaurant Ruhe-

tag hat, denn oft schliessen diese für immer.» Daher gehöre das Stedli bald «zur erweiterten Friedhofszone».

«Potenzial nach oben»

Auch der Pfarrerwechsel in der reformierten Kirche machte Schär in seiner Rede zum Thema. «In den letzten fünf Jahren waren hier mehr Pfarrer und Katecheten angestellt als Bürger, die an einem durchschnittlichen Sonntag in den Gottesdienst gehen.» Ein heiliger Ort sei im Übrigen auch ein im Stedli wohlbekanntes Restaurant. «Man sagt, es hat Potenzial nach oben.»

Mehr Potential sollte laut Markus Schär der Gemeinderat entwickeln. Dieser regiere nach dem Motto: «Es gibt viel zu tun, warten wir ab. Schliesslich gehen die nächsten vier Jahre schon irgendwie vorbei.» *sst*

Nachrichten

Lengnau Grausteinweg wird saniert

Der Lengnauer Gemeinderat will den Grausteinweg und die dazugehörenden Werkleitungen sanieren. Weil das eine aufwändige und teure Sache wird, hat die Behörde für das dafür nötige Vorprojekt einen Kredit von 23 000 Franken genehmigt. *mt*

Dotzigen Elektroinstallation war Brandursache

Die Ursache des Brandes in einem Stöckli in Dotzigen von Ende Oktober war ein technischer Defekt an der elektrischen Hausinstallation. Oder präziser ausgedrückt: Ein Isolationsdefekt an der Lichtzuleitung im Waschraum hat das Feuer ausgelöst, teilt die Kantonspolizei mit. *phb*

Reklame

Wir feiern Wiedereröffnung in der Migros Biel Bielerhof vom 15. bis 17. November

Willkommen zurück

10% RABATT
AUF DAS GESAMTE SORTIMENT*
VOM 15. BIS 17. NOVEMBER



MIGROS
DAILY
— simply good food —

MIGROS
Ein M attraktiver.

* Ausgenommen sind Gebührensücke und -marken, Vignetten, Depots, Servicedienstleistungen, E-Loading, iTunes/App-Karten, SIM-Karten, Gutscheine, Geschenkkarten, Smartboxen, Bestellterminal-Artikel und alle Heimliefererservices.